

Regionale Zusammenarbeit wagen – Schritte im Bezirk Hinwil

Matthias Walder, Pfarrer in Hinwil, Dekan Pfarrkapitel Hinwil

Kapitel Hinwil

- 11 Kirchgemeinden – 34'615 Reformierte – 20 Pfarrstellen – 28 Kolleginnen und Kollegen - ...
- Grösse der Kirchgemeinden zwischen 594 (Seegräben) und 7276 (Wetzikon), Ø 3'146
- Gemeinden: einige an der S5 (Wetzikon, Bubikon, Rüti); andere ländlich geprägt wie Fischenthal.

Ausrichtung und Idee von KG+

...wurden im vorgängigen Referat von Michel Müller erläutert.

Grundsätzliches

(siehe Stellungnahme des Kapitels Hinwil: „Zur Zukunft der Kirche“)

- Die Kirche schöpft ihren Reichtum, ihre Lebendigkeit und ihre Hoffnung für diese Welt aus der Beziehung zum dreieinigen Gott.
- Derart beschenkt hat die Kirche genug, um nach ihrem Auftrag Gott zu feiern, zu bezeugen, in seinem Namen zu handeln und zu lehren.
- Keine äussere Gestaltung der Kirche kann diesem Auftrag dauerhaft gerecht werden. Es ist daher ihre Aufgabe und Freiheit, sich immer wieder zu organisieren, um ihren Auftrag erfüllen zu können – wissend, dass sich nicht verwalten und organisieren lässt, was die Kirche hält und belebt.
 - Kirche ist lokal verankert, ihre Nähe zu den Menschen ist eine ihrer Stärken.
 - Diese kann nicht durch Profis abgedeckt werden, sondern wird von engagierten Gemeindegliedern getragen. Entsprechend ihren Mitteln kann die Kirchgemeinde Menschen wählen, anstellen oder freistellen, die sie in ihrer Beteiligung leiten, ermutigen und fördern... (s. Eph4,11-13)
 - Die theologische Ausbildung leistet dazu einen wertvollen Beitrag, dem Sorge zu tragen ist. Sie allein – und auch in Ergänzung mit sozialdiakonischen Profilen – bildet aber die neutestamentliche Vielfalt von Gaben und Aufgaben, die der Gemeinde in ihrem Wachstum dienen soll, nur ungenügend ab.
 - Es ist gründlich und ehrlich zu erörtern, was das Leben einer Kirchgemeinde fördert oder hindert.
 - ...Weil Gott Kirche will und Kirche erhält, wird er vielleicht dieses oder jenes sterben lassen, damit Kirche in neuer Gestalt aufblühen kann.
 - Die christliche Gemeinschaft vor Ort lebt von Verbindlichkeit und Regelmässigkeit, aus Beharrlichkeit und Einübung des persönlichen Glaubens. Gegen eine Geschichtslosigkeit kann sie sich eingebunden wissen in die Traditionen Israels und der Kirchen und daraus Stärkung und Bereicherung schöpfen. Diese lebendigen Traditionen soll die Kirche bewahren und der nächsten Generation weitergeben. Einzelne nehmen sich so als Teil der grossen Geschichte des Evangeliums wahr und erfahren durch Mittragen und Mitdenken Sinngabung für ihr Leben.
 - Kirchgemeinden sollen profiliert werden und damit eine eigene Ausstrahlung entwickeln. Dies sehen wir nicht als Bedrohung, sondern als Ausdruck der Vielfalt und Lebendigkeit der Kirche.

- Kirchgemeinden unterscheiden sich in Grösse, Lage, Geschichte und Traditionen. In den Reformschritten ist diesen Unterschieden gebührend Rechnung zu tragen.
- Dass die Verantwortung für das Geschick einer Kirchgemeinde vor Ort liegt, spricht nicht gegen Kooperationen, da wo es Sinn macht. Menschen haben je nach Situation, Alter und Angebot ganz unterschiedliche Radien, darauf muss die Kirche Rücksicht nehmen.
- Möglicherweise können im administrativen Bereich Dienste zusammengelegt werden, Tools und Verwaltungsleistungen regional oder gesamtkirchlich angeboten werden, wenn dadurch den einzelnen Gemeinden nicht schleichend Kompetenzen genommen werden.

Möglichkeiten

- Gemeinsame Themen lancieren und tragen
 - Förderung der Freiwilligen
 - Glaubenskurse
 - Ehefragen: Ehevorbereitung, Ehekurse
 - Gebet um Heilung
 - Bereiche Gottesdienst, Konf-, Jugendarbeit
 - ...
- Zusammenarbeit und Ergänzung
 - andere Kirchgemeinden von den eigenen Stärken profitieren lassen
 - Aufgaben für andere übernehmen (zum Bsp. im administrativen Bereich)

Sinnvolle Ebenen

Es stellt sich die Frage, was in der Kirche auf welcher Ebene sinnvollerweise getan werden soll:

lokal	
regional	
Landeskirche	
...	

Zur Zukunft der Kirche

Stellungnahme des Pfarrkapitels Hinwil – Oktober 2013

Gesellschaftliche Herausforderungen für die Kirche

Durch die gesellschaftlichen Veränderungen ist die Kirche mit ganz neuen Herausforderungen konfrontiert. Diese sind jedoch nicht nur als Bedrohung zu sehen, sondern bieten auch vielfältige Chancen.

Menschen kehren sich von den Institutionen ab, sind aber hungrig nach spiritueller Erfahrung. Menschen pochen auf Individualität, sind aber auf der Suche nach tragenden Vertrauensbeziehungen und sicheren Gemeinschaften. Menschen leben in fragmentierten Lebensbezügen, viele spüren, dass die Einbettung in eine übergreifende Geschichte fehlt. Sie geben sich mündig und selbständig, können aber die grossen Fragen von Anfang und Ziel, von Schuld und Vergebung, Verzweiflung und Lebenssinn so wenig als gelöst abhaken, wie die Generationen zuvor.

Bedrohung und Chancen für die Kirche

Die Kirche steht dieser Zerrissenheit der Gesellschaft, die sich von ihr gelöst hat, nicht hilflos und ohne Antwort gegenüber. Die zunehmende Marginalisierung der Kirche ist allerdings nicht nur das Ergebnis der gesellschaftlichen Veränderungen. Ein grosses Problem besteht darin, dass die Kirche das Bewusstsein für ihren Auftrag verloren hat. Kirche sollte von ihrem Inhalt, Auftrag und von ihrer Botschaft bestimmt sein, nämlich die untrennbare Liebe Gottes, welche in Jesus Christus ist (Röm 8,38-39), in der Welt zu leben und in dessen Nachfolge stehen. So ist die Kirche sowohl ausgesandt, mitten in der Welt und der Gesellschaft Gestalt anzunehmen, als auch mahnend, aufdeckend und tröstend in die Welt hinein zu sprechen. Ohne dieses Bewusstsein ist die Kirche kraftlos, geistlos, hoffnungslos und überflüssig.

Die gegenwärtige Krise der Institution Kirche ist deshalb eine Chance. Auf diese Veränderungen gilt es nicht nur strukturell zu reagieren – als ob es Gott nicht gäbe –, sondern das Bewusstsein des Evangeliums zu schärfen. Sind wir als Kirche bereit auf diese Krise der institutionellen Kirche mit Selbstkritik, Demut und aus dem inspirierten Studium der Bibel zu reagieren, oder versuchen wir mit Professionalisierung und Strukturen alte Mauern aufrechtzuhalten?

Ekklesiologische Bestimmung

Die Kirche schöpft ihren Reichtum, ihre Lebendigkeit und ihre Hoffnung für diese Welt aus der Beziehung zum dreieinigen Gott.

Die Besinnung auf Ursprung, Mitte und Sendung der „einen, heiligen, apostolischen, katholischen Kirche“ (KO) ist deshalb zentral, um für Gegenwart und Zukunft gerüstet zu sein.

Die Kirche ist die „eine“, weil Jesus Christus, ihr Grund, einer und unteilbar ist und dadurch die Menschen zur Gemeinschaft verbindet.

Die Kirche ist „heilig“, weil sie durch Jesus Christus freigekauft und Gott zugeeignet ist, und dem Menschen dadurch die Teilhabe am Heiligen ermöglicht.

Die Kirche ist „apostolisch“, weil sie in der Sendung Gottes steht, um in der Welt liebend und dienend zu wirken.

Die Kirche ist „katholisch“ (weltweit umfassend), weil sie in Christus zugehörig ist zu seiner weltumspannenden Glaubensgemeinschaft, über Konfessionen und Zeiten hinweg.

Derart beschenkt hat die Kirche genug, um nach ihrem Auftrag Gott zu feiern, zu bezeugen, in seinem Namen zu handeln und zu lehren. Durch diesen Geist belebt und begabt ist die Kirche ausgesandt, hineingenommen in die Bewegung und Absicht Gottes, in dieser Welt immer wieder Gestalt anzunehmen. Die Kirche braucht Mission, nicht weil es ihr finanziell schlecht geht, sondern weil sich Gott sehnt, mit Menschen in Beziehung zu leben. Hier unterscheidet sich die Kirche von sozialen Werken dieser Welt. Wenn diese ekklesiologische Bindung nicht mehr spürbar ist, verliert das kirchliche Handeln seine Berechtigung. Auch ein Schrumpfen von kirchlichen Strukturen muss nicht von Resignation geprägt sein, sondern von Hoffnung und der bleibenden Vision, Kirche bei den Menschen zu sein.

Unsere Gedanken zu KGPlus

Keine äussere Gestaltung der Kirche kann diesem Auftrag dauerhaft gerecht werden. Es ist daher ihre Aufgabe und Freiheit, sich immer wieder zu organisieren, um ihren Auftrag erfüllen zu können – wissend, dass sich nicht verwalten und organisieren lässt, was die Kirche hält und belebt. Deshalb begrüssen wir es, dass über die Zukunft der Kirche nachgedacht wird.

In der Besinnung auf die Grundlagen sollen diese Kennzeichen zu einer Kirchgemeinde der Zukunft gehören:

- Die Stärken der traditionellen Kirchgemeinden in ihrer lokalen Verankerung dürfen nicht durch Sparübungen aufgegeben werden. Aber es ist gründlich und ehrlich zu erörtern, was das Leben einer Kirchgemeinde fördert oder hindert.
- Wenn Kirchgemeinden ihr Fundament vernachlässigen und ihre Mitte aufgeben, braucht es nicht zu verwundern, wenn sie an Kraft und Hoffnung verlieren. Orientierungslose Gemeinden zu vereinen, wird aber nichts zu ihrer Belebung beitragen. Weil Gott Kirche will und Kirche erhält, wird er vielleicht dieses oder jenes sterben lassen, damit Kirche in neuer Gestalt aufblühen kann.
- Kirche ist lokal verankert, ihre Nähe zu den Menschen ist eine ihrer Stärken. Diese kann nicht einfach durch Profis abgedeckt werden, sondern wird von engagierten freiwilligen Menschen getragen. Entsprechend ihren Mitteln kann die Kirchgemeinde Menschen wählen, anstellen oder freistellen, die sie in ihrer Beteiligung leiten, ermutigen und fördern, durch Lehre, Feiern, Gemeinschaft und Seelsorge.
- Die theologische Ausbildung leistet dazu einen wertvollen Beitrag, dem Sorge zu tragen ist. Sie allein – und auch in Ergänzung mit sozialdiakonischen Profilen – bildet aber die neutestamentliche Vielfalt von Gaben und Aufgaben, die der Gemeinde in ihrem Wachstum dienen soll, nur ungenügend ab. Die Vielfalt einer Gemeinde darf also nicht auf die Profis reduziert werden. Die Angestellten einer Gemeinde sollten dazu beauftragt sein, Freiwillige in ihren Gaben, Stärken und Leidenschaften zu fördern, damit sich Vielfalt in Kirchen entwickeln kann.
- Die Stossrichtung von KGPlus läuft auf eine zunehmende Professionalisierung hinaus. Die Zukunft der Kirche liegt jedoch in der Fähigkeit, Menschen zu befähigen und zu ermutigen, sich aktiv und kreativ am Gemeindeleben zu beteiligen.
- Die christliche Gemeinschaft vor Ort lebt von Verbindlichkeit und Regelmässigkeit, aus Beharrlichkeit und Einübung des persönlichen Glaubens. Gegen eine Geschichtslosigkeit kann sie sich eingebunden wissen in die Traditionen Israels und der Kirchen und daraus Stärkung und Bereicherung schöpfen. Diese lebendigen Traditionen soll die Kirche bewahren und der nächsten Generation weitergeben. Einzelne nehmen sich so als Teil der grossen Geschichte des Evangeliums wahr und erfahren durch Mittragen und Mitdenken Sinngabung für ihr Leben.
- Kirchgemeinden sollen profiliert werden und damit eine eigene Ausstrahlung entwickeln. Dies sehen wir nicht als Bedrohung, sondern als Ausdruck der Vielfalt und Lebendigkeit der Kirche.
- Kirchgemeinden unterscheiden sich in Grösse, Lage, Geschichte und Traditionen. In den Reformschritten ist diesen Unterschieden gebührend Rechnung zu tragen.

- Dass die Verantwortung für das Geschick einer Kirchgemeinde vor Ort liegt, spricht nicht gegen Kooperationen, da wo es Sinn macht. Menschen haben je nach Situation, Alter und Angebot ganz unterschiedliche Radien, darauf muss die Kirche Rücksicht nehmen.
- Möglicherweise können im administrativen Bereich Dienste zusammengelegt werden, Tools und Verwaltungsleistungen regional oder gesamtkirchlich angeboten werden, wenn dadurch den einzelnen Gemeinden nicht schleichend Kompetenzen genommen werden.
- Der Verwaltungsapparat als Teil der Kantonalkirche unterliegt der gleichen inhaltlichen und finanziellen Überprüfung wie die Kirchgemeinden.
- Die Zeit ist reif, unser traditionelles Parochialsystem zu ergänzen. Neue grenzüberschreitende Gemeinden sollen in unserer Landeskirche Platz haben und gefördert werden, nicht nur als Projekte, sondern als eigenständige Ausdrucksformen der reformierten Kirche. In diesem Zusammenhang ist zu prüfen, ob eine freie Wahl der Kirchensteuerzugehörigkeit nicht eine neue, positive Dynamik freisetzen und den Prozess der Zusammenarbeit und Regionalisierung von der Basis her bestimmen könnte.
- Regionalisierung wird oft als Strukturmassnahme verstanden. Dabei geht es um Effizienzsteigerung, neue Organisationsformen und dringende Modernisierungsschritte der Administration. Es handelt sich gegen alle Rhetorik um eine finanzpolitische Massnahme. Effizienzsteigerung, Modernisierung und Anpassung an den Gesellschaftswandel wecken den Verdacht, dass kirchliche Leitung wirtschaftlichen Gesetzen folgt, statt genuin theologischen und geistlichen Überlegungen zu entspringen. Wenn traditionelle Kirchenformen lediglich regionalisiert werden, ergibt sich kein theologischer, geistlicher und missionarischer Impuls.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass das Pfarrkapitel Hinwil den Plänen von KGPlus skeptisch gegenüber steht. Es wurden viele gemeinsame und unterschiedliche Gründe genannt, die jede und jeder in ihrem/seinem Statement formuliert hat. Grundsätzlich wird der Prozess als manipulativ und an Ängsten orientiert empfunden. Fehlende Transparenz auf Seite der kirchlichen Leitung und die undurchsichtige Kommunikation fördern die Skepsis. Wir wünschen uns eine Veränderung, welche vom Auftrag und der Hoffnung Gottes für seine Kirche erfüllt ist, damit die Kirche mutig in ihre Zukunft schreiten kann. Dafür wollen wir uns auch einsetzen!

Pfarrerinnen und Pfarrer des Kapitels Hinwil:

Matthias Blum, Wetzikon / Andi Bosshard, Bubikon / Karin Disch-Schmid, Dürnten / Felix Gietenbruch, Dürnten / Marc Heise, Bäretswil / Béatrice Heller-Wessa, Rüti / Heinz Heuberger, GZO Wetzikon / Karl Heuberger, Wetzikon / Johannes Huber, Gossau / Adelheid Huber-Gerber, Gossau / Ruedi Jöhl, Seegräben / Shun Hee Lee Burkolter, Hinwil / Jolanda Majoleth, Hinwil / Lukas Maurer, Rüti / Anita Maurer-Biefel, Rüti / Christian Meier, Gossau / Thomas Muggli-Stokholm, Bubikon / Sabrina Müller, Bäretswil / Alistair Murray, Wald / Dagmar Rohrbach, Wald / Claudia Rüegg Bissig, Rüti / Peter Schafflützel, Fischenthal / Daniel Schaltegger, Wetzikon / Andreas Scheibler, Wetzikon / Lisset Schmitt-Martinez, Dürnten / Rudolf Steinmann, Grüningen / Regula Studer Schafflützel, Fischenthal / Matthias Walder, Hinwil / Milva Weikert-Schwarz, Wald